



Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.: 042-2021
Vorstossart: Interpellation
Richtlinienmotion: ☐
Geschäftsnummer: 2021.RRGR.67

Eingereicht am: 15.03.2021

Fraktionsvorstoss: Nein
Kommissionsvorstoss: Nein
Eingereicht von: de Meuron (Thun, Grüne) (Sprecher/in)
Imboden (Bern, Grüne)

Weitere Unterschriften: 0

Dringlichkeit verlangt: Nein
Dringlichkeit gewährt:

RRB-Nr.: 1132/2021 vom 22. September 2021
Direktion: Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Green Hospital: Wie können der ökologische Fussabdruck und der CO2-Bedarf im Berner Gesundheitswesen verkleinert werden?

Der Gesundheitsbereich zählt aus Umweltsicht nach Ernährung, Mobilität und Wohnen zum viertwichtigsten Konsumbereich. Spitäler nehmen hier eine gewichtige Rolle ein, und es stellt sich die Frage, welche Prozesse in einem Spital besonders umweltrelevant sind und wie diese umweltverträglicher und auch kosteneffizienter gestaltet werden können. Diesen und weiteren Fragen nimmt sich das Projekt «Green Hospitals»¹ an, das im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms «Nachhaltige Wirtschaft: ressourcenschonend, zukunftsfähig, innovativ» durch den Schweizerischen Nationalfonds (SNF) zur Förderung ausgewählt wurde.

Das Projekt startete am 1. September 2017 und dauert 48 Monate. Dabei gehören das Inselspital Bern, aber auch die Hirslandengruppe (mit Standorten im Kanton Bern) zu den vier Partnerspitälern.

Das Forschungsteam, bestehend aus der Forschungsgruppe Ökobilanzierung der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW), dem Institut für Wirtschaftsstudien Basel (IWSB) und dem Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik (IML), untersucht relevante Spitalprozesse aus Umweltsicht, die Effizienz der Spitäler aus ökonomischer und ökologischer Sicht und wie die Abläufe in den Spitälern ressourcenschonender gestaltet werden können. Gemeinsam mit Partnerspitälern werden konkrete Umsetzungsvorschläge ausgearbeitet und getestet. Weiter ist zu lesen, dass im Rahmen des Projekts basierend auf einer eingehenden Literaturrecherche die acht umweltrelevantesten Bereiche in Spitälern definiert wurden: Lebensmitteleinkauf, Transport und Mobilität, Heizenergie, Elektrizität, weitere Beschaffung (Textilien, Medikamente usw.), Entsorgung, Medikamente: Abwasserzusammensetzung, Infrastruktur. Gemäss einer Umfrage in Spitälern wurden dabei die folgenden Bereiche als die umweltrelevantesten identifiziert (>15 Prozent): Wärme, Catering und Infrastrukturen.

¹ <https://www.greenhospital.ch>

Der Kanton Bern finanziert die Leistungen von Spitälern rund zur Hälfte mit. Nicht nur aus finanzieller Sicht, sondern aus Gründen der Nachhaltigkeit sind die Erkenntnisse dieses Projekts wichtig.

Vor diesem Hintergrund bitten wir den Regierungsrat um Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie könnte der Kanton Bern im Rahmen seiner Möglichkeiten und Netzwerke alle Spitäler an den Erkenntnissen des Projekts partizipieren lassen?
2. Mit welchen Instrumenten gedenkt der Kanton Bern, den Ressourcenbedarf und den CO₂-Ausstoss der Spitäler zu vermindern?
3. Ist denkbar, dass dereinst ein Green-Label zum Kriterium für die Aufnahme in die Spitalliste wird?
4. Mit welchen Instrumenten gedenkt der Kanton Bern, den Ressourcenbedarf und den CO₂-Ausstoss in weiteren Bereichen des Gesundheitswesens, insbesondere in den Alters- und Pflegeheimen, zu vermindern?

Antwort des Regierungsrates

Zu Frage 1:

Bei diesem Projekt handelt es sich um ein SNF-finanziertes Forschungsprojekt. Die Verbreitung der Erkenntnisse erfolgt im Rahmen von wissenschaftlichen Publikationen. Diese sind öffentlich zugänglich.

Zu Frage 2:

Die Spitäler sind unabhängige Unternehmen, von denen einige ganz oder teilweise im Eigentum des Kantons stehen. Grundsätzlich gelten für sie dieselben Rahmenbedingungen wie für alle anderen Betriebe im Kanton Bern. Gemäss Art. 53 ff. des kantonalen Energiegesetzes (KE nG) müssen Grossverbraucher von Energie mit einem jährlichen Stromverbrauch von mehr als 500'000 kWh energieeffizienter werden. Im Zuge des sogenannten Grossverbrauchermodells (GVM) sind auch knapp 20 Spitäler, teils mit mehreren Betriebsstätten, davon betroffen. Die CO₂-Intensität dieser Spitäler hat sich bis ins Jahr 2019 um durchschnittlich 12 % reduziert und die durchschnittliche Energieeffizienz ist dabei um rund 8 % gestiegen. Weitere Massnahmen und Zielwerte sind in den bestehenden Zielvereinbarungen mit dem Bund oder Kanton festgelegt und sollen auch weiterhin zu einer Effizienzsteigerung und einer Abnahme des Ausstosses von CO₂ führen. Die grösste Massnahmenwirkung hierbei fällt bei Lüftungsanlagen, Bauprojekten und im Bereich Wärme an.

Bei allen grösseren vom Kanton mitfinanzierten Bauvorhaben – d.h. auch bei Spitälern, bei denen der Kanton über die Tarife 55% der stationären Leistungen und somit einen Teil der Infrastrukturkosten bezahlt – gelten zudem gemäss kantonaalem Energiegesetz bereits heute erhöhte Anforderungen (vgl. Art. 52 KE nG). Neubauten von Spitälern sind jedoch eher selten. Häufiger sind Renovationen an den bestehenden Gebäuden. Derzeit baut vor allem die Insel Gruppe AG in Bern. Die Bauarbeiten für das neue Inselspital-Hauptgebäude starteten im Juni 2017. Im Sommer 2023 soll es bezugsbereit sein und das alte Bettenhochhaus ersetzen. Es ist das erste Spitalgebäude dieser Grösse und Komplexität, welches nach Zertifizierung Minergie-P-Eco gebaut wird.

Zu Frage 3:

Die Spitalliste dient als Vollzugsinstrument des KVG unter anderem der Sicherstellung einer ausreichenden und qualitativ guten Versorgung der Bevölkerung mit Spitalleistungen. Es besteht kein unmittelbarer Zusammenhang zwischen dem Ressourcenverbrauch und der Qualität der medizinischen Leistungen. Eine solche Verknüpfung wäre nicht sachgerecht. Zudem können Entscheide bezüglich der Spitalisten beim Bundesverwaltungsgericht angefochten werden, was jahrelange und aufwändige Gerichtsverfahren nach sich zieht. Der Regierungsrat begrüsst es, wenn sich die Spitäler sowie die Alters- und Pflegeheime

im Sinne der Nachhaltigen Entwicklung engagieren und ist bestrebt, sie darin mit entsprechenden Informationen zu unterstützen.

Zu Frage 4:

Das Grossverbrauchermodell ist hier ein bereits bestehendes Instrument (s. Antwort zur Frage 2). Über 30 Grossverbraucher im Kanton Bern kommen aktuell aus den weiteren Bereichen des Gesundheitswesens. Der überwiegende Anteil sind Alters- und Pflegeheime. Bis ins Jahr 2019 hat der Energieverbrauch für diese über 30 Grossverbraucher um durchschnittlich rund 7% abgenommen.

Verteiler

– Grosser Rat